

Oswald von Wolkenstein und Ehrenberg

War Oswald von Wolkenstein auf Ehrenberg ?

Gedanken über den „aufregendsten deutschen Autor zwischen Wolfram von Eschenbach und Goethe“:

Vor einigen Jahren bereits wollten wir - im Rahmen der KulturZeit Reutte-Außerfern - ein Fest auf Ehrenberg veranstalten, eine Art Mittelalterfest, mit möglichst originärer Musik und Texten, und möglichst mit einem gewissen Bezug zu Ehrenberg und Reutte. Dadurch bin ich auf Oswald von Wolkenstein gestoßen. Um einen Bezug herzustellen wurde dessen eventueller Aufenthalt auf Ehrenberg diskutiert; - diese Arbeit möchte ich hier nochmals darstellen und erweitern. Als Hauptquelle diente neben anderen Dieter Kühns Buch „Ich Wolkenstein“.



Oswald von Wolkenstein

1377 - 1445 Ritter, Sänger, Dichter, Komponist, Staatsmann, „Welt“ Reisender
„der edel streng und vest herr Oswald von Wolkenstain ritter“

*"... Ich han
gelebt wol vierzig
jar leicht minner zwai
mit toben, wüeten,
tichten, singen
mangerlai..."*

I Oswald im Außerfern?

Oswald von Wolkenstein heiratet entweder 1417 (Aufenthalt in Konstanz), eher aber 1418 Margareta von Schwangau auf (oder in) Schwangau. Er flüchtet mit ihr bald darauf vor Herzog Friedrich in „sein Felsennest“, - die Burg Wolkenstein im Südtiroler Grödnertal, und läßt sich später auf Burg Hauenstein bei Seis nieder. Barbara, die Schwester Oswalds lebte bereits seit etwa 1402 ganz in unserer Nähe, als Frau des Heinrich von Freyberg. Auch Michael von Wolkenstein, der Bruder Oswalds, heiratet in 2. Ehe eine Schwangauerin, - später verheiraten sich dann auch sein Sohn Berthold mit einer Schwangauerin und seine Tochter Beatrix mit einem Schwangauer. Die Schwangauer, genauer die „von Schwangau“, eine alte, angesehene Familie - allerdings oft auch als „Raubritter“ überliefert - waren damals immerhin reichsunmittelbare Adelige, d.h. sie gehörten dem schwäbischen Hochadel an. Ihre Burgen andererseits - Vorderschwangau, Hinter(hohen)schwangau, eine dritte Burg „zwischen den Seen“ und ein viertes, damals bereits zerfallenes „Schloß“ Frauenstein waren - lt. Hans Pörnbacher - bescheidene Burgen und galten bereits im Jahre 1523 allesamt als ziemlich verfallen. Mit Fug und Recht ist anzunehmen, daß der

II Feste Ehrenberg: größte Tiroler Befestigungsanlage nördlich des Brenners:



Festung Ehrenberg - Burgruine

Herrschaftssitz - Höhenburg - Ringmauerburg - Artilleriebefestigung

Wird erbaut ab 1290 durch Graf Meinhard II. von Görz-Tirol, Herzog von Kärnten; 1293 wird „H. de Starchenberg“ als erster Hauptmann in Ehrenberg („Capitaneus ad Ernberch“) erwähnt; 1296 heißt es in Rechnungen "in constructione castrum in Ernberch" aber auch „castrum novum in Kaczperch“ (Katzenberg). Heinrich von Starckenberg blieb Hauptmann bis 1303 und erneut ab etwa 1317. 1339 folgte Georg von Starckenberg als Burggraf und Pfleger. 1354 gingen Burg und Gericht in den Pfandbesitz Herzog Albrechts II. von Österreich über und Ehrenberg bzw. das Außerfern war damit noch vor dem übrigen Tirol bei Österreich. 1418 erhielt Ulrich von Starckenberg Burg und Herrschaft von Ehrenberg, der seinen Bruder Wilhelm von Starckenberg als Pfleger einsetzte. 1420 bereits sollte der wiederum die Festung an Herzog Friedrich zurückstellen, der mit den Starckenbergern (und mit Oswald von Wolkenstein u. a.) im Steit lag. Erst 1432 wurde Ehrenberg endgültig an Herzog Friedrich IV. von Tirol-Österreich zurückgestellt, der in diesem Jahr größere Gebietsgewinne (das Tannheimertal) erzielte. Weitere wesentliche Ausbauten erfolgten in den 1480er Jahren unter dem Pfleger Georg Gossenbrot, um 1550, 1606-09, um 1630, 1640-45 Bastionen und Vorwerke und 1704 die Kaserne; - 1782 wurde Ehrenberg aufgelassen.

Ehrenberg ist eine ausgedehnte Burganlage mit beeindruckender Bausubstanz und komplexer Baugeschichte. Aus der Gründungszeit stammen Teile der Ummauerung und des Palas. Aus dem 15. Jh. stammt der sogenannte „Hohe Stock“, ein dominanter, turmartiger Wohnbau. Gut erhalten sind Zwinger und Artillerierondelle aus dem 15. und 16. Jh. und Ausbauten von 1607-09, mit dem sogenannten Falkenturm am äußersten Nordostende.

Ein leichter, mäßig steiler Aufstieg führt in etwa 20 Minuten von der Klause zur Festung.

Graf Meinhard II von Tirol gab der Feste Ehrenberg den Namen (seit 1293). Sie spielte insbesondere während der Reformationszeit eine wechselvolle und bedeutende Rolle im Versuch sowohl nach Süden wie nach Norden die Durchgangsmöglichkeiten für die jeweiligen Gegner zu sperren (1545-47). 1632 und 1646 widerstand Ehrenberg angeblich den Angriffen einer schwedischen Streitmacht. Das tirolische Aufgebot – angeblich 12000 (!) Schwazer Bergknappen - soll die Alpenpassage erfolgreich verteidigt haben. 1703 geriet die Festung Ehrenberg kurzfristig in bayrische Hände. Kurfürst Max Emanuel sorgte für Bedrängnis

und heftige Kämpfe. Unter Johann Gaudenz von Rost begann ein umfangreicher Ausbau der gesamten Befestigungsanlagen. Den Reformen Kaiser Josefs II wurde die Feste geopfert und am 28.3.1782 samt Klause und Vorwerken versteigert und ausgeplündert.

Klause - Paßsperre mit Hornwerk

Sie ist bereits 1317 urkundlich faßbar; der heutige Bau wurde 1482-85 unter Pfleger Georg Gossenbrot errichtet; - Zerstörungen erfolgten 1546, als die Tiroler die von den Schmalkalden besetzte Klause beschießen mußten, und 1552 durch Moritz von Sachsen jeweils mit nachfolgender Instandsetzung. 1607-1609 (Bauinschrift „1609“) und 1632 wurde weiter befestigt, insbesondere erfolgt der Bau des sogenannten Hornwerkes, nach 1711 erfolgt ein größerer Umbau mit dem Einbau einer Kapelle in den Dachspeicher. Der Gründungsbau von 1482-85 bildet den Kern des heutigen Gebäudes, mit vermauerten spätgotischen Türen und Schlüsselscharten. Im Dachgeschoß wurde soeben der sehr schöne und hochinteressante gotische Dachstuhl der Kapelle restauriert.

Falkenberg/Fort Claudia „Hochschanz“ - Festung

Wurde ab 1639 im Auftrag der Landesfürstin Claudia von Medici von Baumeister Elias Gumppe errichtet.

Hornberg/Schloßkopf „Oberes Schloß“ - Festung mit Kasematten

1704, im wesentlichen aber 1726 wurde mit dem Bau der Festungsanlage begonnen, 1741 fertiggestellt und bereits 1782 wieder aufgelassen. Die Festungsanlage mit ausgedehnten Kasematten und Hornwerken sicherte die von hier leicht beschießbare Feste Ehrenberg.

Umfangreiche Befestigungen wie Wehrmauern, Schanzanlagen und ein Rondell wurden 1646 und verstärkt 1704 gegen das Tannheimertal hin, gegen den Ammerwald zu und vor allem im Bereich Pinswang - Musau - Kniepaß errichtet.





III Biografien:

Kurzbiografie von Dieter Kühn:

Oswald von Wolkenstein, geboren um 1377 in Südtirol, gestorben 1445 in Meran, war einer der wichtigsten Dichter und Komponisten des Mittelalters. Er war kein Berufsmusiker: Er war (Raub-)Ritter, Kaufmann, Diplomat, Pilger, Politiker, Ministraler, Gotteshauptmann, Landwirt und Rinderzüchter, sprach Recht und brach es selbst am laufenden Band, kam als kaiserlicher Gesandter bis nach Ungarn und Georgien und wurde zusammen mit dem Fürst der Walachei (dem Vater des Vlad II. Dracul) 1431 von Kaiser Sigismund II. in den Drachenorden (auch Greifsorden) aufgenommen. Von Oswald sind etwa 130 vorwiegend weltliche Lieder mit Melodien erhalten, darunter 34 mehrstimmige, mit starker Betonung der Sinnlichkeit: Essen, Trinken, Erotik. „Die einstimmigen Lieder sind das bedeutendste überlieferte Oeuvre weltlicher mittelalterlicher Musik“ (Brockhaus).



Eine andere Biografie:

Oswald von Wolkenstein, * um 1376, + 1445 in Meran, mhd. Lyriker. Sein Leben ist durch Urkunden, Briefe und Lieder gut dokumentiert. Aus bedeutendem Südtiroler Adelsgeschlecht (Stammburg Wolkenstein im Grödnertal), verließ er als Knabe mit 10 Jahren die Heimat und bereiste Europa und den Orient. Nach dem Tod seines Vaters Friedrich übernahm er den Familienbesitz (Burg Hauenstein am Schlern), nahm am Konstanzer Konzil teil, trat in den Dienst von König Sigmund und wurde aus politischen Gründen - er stellte sich gegen den Landesherrn Herzog Friedrich - und wegen eines Erbrechtsstreits gefangengesetzt. Verheiratet war Oswald von Wolkenstein mit Margarete von Schwangau; begraben ist er in Neustift bei Brixen. Sein Werk umfaßt 130 Lieder und 2 Reimpaarreden und zeichnet sich durch eine Vielfalt von Themen und Formen aus: Liebeslieder in Ich-Form, Tagelieder und Pastouellen, Liebesdialoge und Minneallegorien, Trink- und Scheltlieder, Reise- und geistliche Lieder; z.T. kontrastieren derbe, sexualitätsbezogene Inhalte mit hohem Stil. Die Melodien sind (in Anlehnung an ital. und franz. Vorbilder) selbst komponiert, das faktische Material ist parodistisch und ironisch gebrochen. (Österreich-Lexikon)

eine dritte Biografie:

"Durch aubenteuer perg und tal so wolt ich varen".

Oswald, vermutlich am 2. Mai 1377 auf Schloß Schöneck im Pustertal geboren, entstammte einer nicht sehr wohlhabenden Südtiroler Adelsfamilie, die sich nach der Burg Wolkenstein im Grödnertal benannte. Schon früh führte er das Leben eines fahrenden Ritters und bereiste dabei fast die gesamte damals bekannte Welt von Portugal bis ins Heilige Land. Anders als bei den Minnesängern des Hochmittelalters geben viele Urkunden und Berichte über sein bewegtes Leben Aufschluß. So beteiligte er sich maßgeblich am Kampf des Tiroler Adels gegen Herzog Friedrich II. von Österreich "mit der leeren Tasche". Viele seiner Fahrten zwischen 1415 und 1432 machte Oswald im Gefolge König Sigismunds, der ihn mehrfach mit diplomatischen Missionen betraute. Auch am Konstanzer Konzil (1414-1418) nahm er teil, auf dem Hus verbrannt und nach langen Verhandlungen das Kirchenschisma beseitigt wurde. Zuhause in Tirol erkämpfte er sich in einem jahrelangen Erbstreit, der ihn sogar für zwei Jahre ins Gefängnis brachte, die Burg Hauenstein, auf der er seinen Lebensabend verbrachte.

Oswald, der an der Schwelle zur Renaissance stand, hatte nicht mehr viel gemein mit den traditionellen Minnesängern. Die 130 überlieferten Lieder geben in ihren oft autobiographischen Inhalten das Bild eines rauhen, Wein, Weib und Gesang liebenden Mannes, meist sind sie voller Witz und Humor, selten bissige Klage, von einigen sind auch Melodien überliefert. Oswald starb am 2. August 1445 auf seiner Burg Hauenstein bei Meran. (Weltchronik.de)



König Sigismund

Und eine vierte:

Oswald von Wolkenstein (um 1377 Schöneck/Tirol - 1445 Meran) stammt aus dem Tiroler Adelsgeschlecht der Vilander und erhielt nach dem Tod des Vaters den Burgbesitz Hauenstein. Da er nicht nur ein gewandter Lyriker, sondern vor allem unter König Siegmund auch politisch aktiv war, ist sein Leben gut dokumentiert. Ca. 130 seiner Lieder sind in drei Sammelhandschriften mit Melodien überliefert, wobei neben den zahlenmäßig überwiegenden Liebesliedern auch solche über seine Reisen, Politik und Religiöses zu finden sind. Wie Neidhart bezieht auch Oswald die bäuerliche Welt in den Minnesang ein, doch macht er sich im Gegensatz zu jenem nicht über die Bauern lustig. Die Abbildung zeigt das Portrait Wolkensteins aus der Innsbrucker Liederhandschrift, dazu das Lied Trautes Berbelin. (Österreich – Lexikon - E. Stadler)



Drachenorden

„Dracula“ ist der Titel eines Ritters des Drachenordens, dessen Signet hier abgebildet ist: ein gekrümmter, sich selbst in den Schwanz beißender Drache (Uroboros). Zur ersten Klasse dieses »ordo draconis«, gehörten so erlauchte Herrschaften wie Vlad Dracul, der Vater von Vlad III. Tepes Dracula (1431 - 1476) , oder eben unser Oswald.von Wolkenstein. Der Ritterorden wurde 1418 gegründet von Kaiser Sigismund II. (Sigismund von Luxemburg, 1368-1437, Markgraf von Brandenburg 1378-1388, ungarischer König ab 1387, deutscher König ab 1410, böhmischer König ab 1436, Kaiser ab 1433) zur Bekämpfung der Osmanen und der »im Verborgenen wütenden Christen«, also vor allem der Hussiten. Motto des Ordens war: »O wie barmherzig ist Gott, wie gerecht und fromm« – eine Ironie, wenn man bedenkt, daß der berühmteste aller Blutsauger und Vampire, dracula, indirekt diesem Orden seinen Namen verdankt.



Und laut dem Österreichischem Musikwörterbuch: Österreichischer (?) Dichter und Minnesänger; er stand in Diensten Kaiser Sigismunds, bereiste fast ganz Europa und kam bis nach Asien und Afrika. Er scheint die volkstümliche Vorstellung eines mittelalterlichen Ritters zu verkörpern - schlagkräftig, streitbar, immer in Fehde liegend mit Rittern aus der Nachbarschaft und stets abenteuerlustig. Dennoch schrieb er innige Liebeslieder auf eine ideale unerreichbare Frau, vor allem auf Königin Margarete von Aragon.



IV Einige Beispiele seiner Kunst:



Oswald.wav

KI 18

Oswalds „große Lebensballade“

3. Strophe - original

Ain künigin von Arragon, was schön und zart,
da für ich kniet, zu willen raicht ich ir den bart,
mit hendlein weiss bant si darein ain ringlin zart
lieplich und sprach: „non ma plus dis ligaides.“
Von iren handen ward ich in die oren mein
gestochen durch mit ainem messin nädelein,
nach ir gewonheit sloss si mir zwen ring dorein,
die trüg ich lang, und nennt man si raicades.
Ich sücht ze stund künig Sigmund, wo ich in vand,
den mund er spreutz und macht ain kreutz, do er mich kant,
der rüfft mir schier: „du zaigest mir hie disen tant,“
freuntlich mich fragt: 'tün dir die ring nicht laides?'
Weib und ouch man mich schauten an mit lachen so;
neun personier kungklicher zier, die waren da
ze Pärpian, ir babst von Lun, genant Petro,
der Römisch künig der zehent und die von Prades.

Königin von Aragón: Margarete von Prades, -
Papst Petrus de Luna (Benedikt XII. wurde von König Sigmund abgesetzt.)

7. Strophe

original:

Ich han gelebt wol vierzig jar leicht minner zwai
mit toben, wüeten, tichten, singen mangelai;
es wär wol zeit, das ich meins aigen kinds geschrai
elichen hört in ainer wiegen gellen.
So kan ich der vergessen nimmer ewikleich,
die mir hat geben muet auff diesem ertereich;
in all der welt kund ich nicht vinden iren gleich.
auch fürcht ich ser elicher weibe pellen.
In urtail, rat vil weiser hat geschätztet mich,
dem ich gevallen han mit schallen liederlich.
ich Wolkenstain leb sicher klain vernünftklich,
das ich der welt also lang beginn zu hellen.
Und wol bekenn, ich waiss nicht, wenn ich sterben sol,
das mir nicht scheiner volgt wann meiner werche zol.
het ich dann got zu seim gepot gedienet wol,
so vorcht ich klain dort haisser flammen wellen.

bearbeitet von Dieter Kühn:

Ich habe vierzig Jahre (minus zwei) gelebt
mit wüstem Treiben, Dichten, vielem Singen;
es wär jetzt an der Zeit, daß ich als Ehemann
aus einer Wiege Kinderschreien hörte.
Doch niemals werde ich die Frau vergessen können,
die mir den frohen Sinn fürs Leben gab.
Ich fand auf dieser Welt noch keine, die ihr gleicht.
Auch fürcht ich ziemlich das Gekeif von Ehefrauen.
Gericht und Rat - was ich dort sagte, schätzte mancher Weise,
dem ich gefiel, wenn ich ihm hübsche Lieder sang.
Ich Wolkenstein, ich leb gewiß nicht sehr vernünftig -
mir liegt zu sehr daran, daß ich der Welt gefalle
und seh doch wohl: ich weiß nicht, wann ich sterben muß.
Und: daß mir dann nur gute Taten Wert verleihn.
Wär ich bloß dem Gebot des Herrn gefolgt -
ich bräucht die Höllenflammen kaum zu fürchten.



KI 19

10. Strophe, bearbeitet von Dieter Kühn:

Und der von Ötting hat den Tag
an meinem Schädel eingeläutet,
grad so, wie sonst ein Rabe
am Kopf des toten Stieres pocht.
Dafür hab ich ihm was verpaßt:
nahm einen ziemlich harten Schuh,
den ich ihm an die Pelle schmiß -
man sah sofort den Riß!

(Graf Ludwig XII. von Öttingen war der Hofmeister von König Sigmund)

28. (letzte) Strophe:

Was ich auch höre, singe, sage,
den lauf der Welt bedenkend:
es bleibt am Jüngsten Tage
vom Reisesack bloß noch der Griff,
vom Weinhaus nur ein Essigrest.
Doch unser Seelenheil bewahren -
ach, wär uns dies gelungen,
ich hätte gut gesungen!



KI 53

3. Strophe original:

Wolt si, solt si, tät si und kãm si, nãm si meinem herzen
den senikleichen, grossen, herten smerzen,
und ain prüstlin weiss darauff gesmuckt,
secht, slecht wär mein trauren da verruckt.
Wie möcht ain zart seuberliche diern
tröstlicher geziern
das herze mein an allen pein
mit so wunniklichem, lieben, rainen lust?
mund mündlin gekust,
zung an zünglin
[...]

3. Strophe, bearbeitet von Dieter Kühn:

Wollt sie, möcht sie, tät sie, käm sie, nähm mein Herz
den sehnsuchtsschweren, herben Schmerz,
die weißen Brüste fest an mich gedrückt -
das Leid wär fort, ich wär entzückt!
Welch Mädchen sonst, so zart und fein,
könnt so beglückend für mich sein,
für dieses Herz: es nimmt den Schmerz
und weckt die reinen, reichen, reifen Lüste -
der Mund den Mund geküßt,
Zung an Zünglein, Brust an Brüste,
Bauch an Bäuchlein, Pelz an Pelzlein:
schnell mit Schwung
und frisch hinein!

KI 57

bearbeitet von Dieter Kühn:

Kluges Kind von achtzehn Jahren -
bringt zum Schweigen allen Spaß,
läßt mich nicht mehr von sich los,
seit ichs sah, mit einem Aug.
Gönnt mir wirklich keine Ruh:
früh und spät bannt mich ihr Mund,
der sich lieblich öffnet, schließt,
zart gelenkt von Wörtern ...

Bin ich fern, sie ist mir nah -
schön ihr Antlitz, überall,
längst gebannt hat mich ihr Blick,
weiht mich in die Liebe ein.
Könnt sie nur Gedanken lesen:
Liebeskummer macht mich krank,
bin vor ihr schon wie erstarrt,
keinen Finger kann ich rühren ...

Weiblicher war nie ein Weib -
makellos, verführerisch!
Ihre Anmut tuts mir an
ach, vom Scheitel bis zur Sohle.
Wenn ich an die Maße denke
(üppig, schlank, füllig, rank),
muß ich sie da nicht begehren?
Wenn sie nur Erbarmen hätte ...

Kl 82

Schluß - original:

Frisch frei fro frölich
ju jutz jölich
gail gol gölich gogeleichen
hurtig tum tümbrisch
knaws bumm bümbrisch
tentsch krumb rümblisch rogeleichen ...

Kl 83 .. über das Vogelfangen (und Vögeln)

3.Strophe, bearbeitet von Dieter Kühn:

Sobald der Kloben rausgestreckt
und mein Gerät so richtig steht,
da hört man - heda! - süßes Locken
und bald darauf ein groß Geschnauf.
Die Hübsche hat gut lachen:
sie hat mir abgeschaut die Kunst,
die ich beim Vogeln zeig;
bei mir setzt sie ihr Schlitzholz ein,
mein Piepmatz macht sie allzu scharf -
das läßt die Hütte krachen!
Nun feste ran!

*Ihr roter Mund, ihr edler Schlund
ist innen wahrhaft zuckersüß!
Die Füße klein, die Beine hell,
die Brüste fest. Doch was sie sagt
und tut, ist reichlich berglerisch!*



abschließend ein Mailied - original:

O wunniklicher wohl gezielter mai
dein süess geschrai
pringt freuden mangerlai.
besunderlich wo zwai
an ainem schönem rai
sich muetiklich verhendelt han.
Grüen ist der wald,
perg, au, gevild und tal,
die nachtigal
und aller voglin schal
man höret ane Zahl
erklingen überal.



Auch die Schwangauer hatten einen Sänger in ihrer Familie:
„Herrn Hiltbolt aus Swanegou“
oder aber
„Hartmann von Starckenberg“
... aber das wären andere Geschichten

zusammengetragen
von
DI Sighard Wacker
Innsbrucker Straße 21
A - 6600 Reutte / Tirol
Tel +43 5672 638841
Fax +43 5672 638844
mobil 0676 4154390
info@derarchitekt.at
www.derarchitekt.at

Anhang:

Von Oswald von Wolkenstein (geb. um 1377, gest. 1445) weiß man, daß er als Abenteurer durch ganz Europa bis nach Palästina zog und viele Trink- und Spottlieder zum Besten gab:

„Trinken wir gleich aus dem Flascherl,
Lassen wir den Becher stehn –
Ja, dann kreiselt uns der Kopf.
Schenk schon ein, lieber Hans –
Volle Pulle! Ach wie wohl
Das doch unserer Gurgel tut!
Nur herein diesen Wein!“



Die Überlinger schienen ihn sehr verärgert zu haben, so daß er ein Spottlied auf die freie Reichsstadt und ihren Wein verfaßte:

„Wein so süß wie Schlehensaft
Rauht mir meine Kehle auf,
Daß es den Gesang vergrätzt!
Sehnsucht hab ich nach Traminer,
Scharf sein Zubiß,
Läßt mich nicht frohlocken,
Seine Säure läßt mein Blut gerinnen
Macht mich schlapp, schlecht gelaunt“.

(Weinlyrik – Minnelieder)

Quelle: Astrid Kröll: Dorfbuch Pflach, aufgelegt vom Museumsverein Reutte, 2007